



Wovon viele träumen: Ein Abbild von Dagobert Duck springt im Erika-Fuchs-Haus in Talerberge. In Schwarzenbach an der Saale wird am Samstag Deutschlands erstes Comic-Museum eröffnet. Foto: Nicolas Arner/dpa

Liegt Entenhausen an der Saale?

Am Samstag öffnet das erste deutsche Museum für Comic und Sprachkunst seine Pforten

SCHWARZENBACH/SAALE
Von Dieter Feustel

Pünktlich zu Beginn der bayerischen Sommerferien öffnet das Erika-Fuchs-Haus in Schwarzenbach an der Saale (Landkreis Hof) am Samstag seine Pforten. Das erste deutsche Museum für Comic und Sprachkunst würdigt Leben und Werk der großen Disney-Übersetzerin und Chefredakteurin des Micky-Maus-Magazins, die fünfzig Jahre lang in der oberfränkischen Stadt lebte.

Mit ihren Wortschöpfungen, Sprachspielereien und dem treffsicheren Einstreuen klassischer Zitate prägte Erika Fuchs nachhaltig die deutsche Sprache. Ihre herausragenden Übersetzungen trugen wesentlich dazu bei, dass sich Comics auch hierzulande vom einstigen Schmutz-Image zu einer eigenständigen, lebendigen Kunstform entwickeln konnten.

Originale Objekte wie Manuskripte, Schreibmaschine und Notizbuch geben Einblick in die Arbeitsweise von Erika Fuchs. Interaktive Stationen laden dazu ein, ihre Sprachkunst spielerisch nachzuempfinden.

Eine Comicbibliothek gibt Gelegenheit zum Schmökern und Studieren der skurrilen Entenhausener Geschichten. Das Museum in Schwarzenbach taucht tief in die Geschichte der populären Co-

mics von Walt Disney über Donald und Dagobert Duck sowie Micky Maus und Co ein.

Die gebürtige Rostockerin war es, die von 1951 bis 1988 in der Saalestadt Schwarzenbach nahe Hof fast alle Disney-Produktionen übersetzte – und dabei mit sprachlichen Geniestreichen vom englischen Original abwich. Mit geistreichen Wortneuschöpfungen wie „Dem Ingeniör ist nichts zu schwör“ (Daniel Düsentrieb) oder der Substantivierung von Verbstämmen und Geräuschen wie „Schluck“, „Stöhn“ oder „Knarr“ beeinflusste sie ihre Muttersprache nachhaltig. Dafür bekam die 2005 im Alter von 98 Jahren verstorbene promovierte Kunsthistorikerin erst vier Jahre zuvor den renommierten Roswitha-Preis, der sie in eine Reihe mit großen Autorinnen stellt.

Zur Freude der Oberfranken platzierte Erika Fuchs immer auch Orts- und Landschaftsnamen aus ihrer Wahlheimat in die Bildergeschichten, den Millionen Lesern in anderen deutschsprachigen Ländern gab sie damit nicht selten Rätsel auf. Der Ochsenkopf, Oberkotzau oder Schnarchenreuth kommen darin vor, die „schiefe Ebene“ zwischen Hof und Bayreuth findet sich ebenso wieder wie das von dem Bahnabschnitt und der parallel verlaufenden A 9 touchierte Fichtelgebirge.

Im vom Berliner Kartografen Jürgen Wollina herausgegebenen Entenhausener Stadtplan sind reihenweise Namen zu finden, die allesamt auf Angaben von Erika Fuchs beruhen. Als Stadtteil taucht etwa Schnabelweid auf, das die Übersetzerin im Gegensatz zur südlich von Bayreuth angesiedelten Entsprechung aber mit „ei“ und nicht mit „ai“ schreibt. Als angrenzende Nachbarorte sind zwei unweit von Schwarzenbach gelegene Kommunen eingezeichnet – Kirchlamitz identisch geschrieben, Autengrün aber leicht überlesbar in Antengrün verfremdet.

Donaldisten vermuten, dass es sich bei der Duck-Sippe um Teutonen handelt

Verewigt sind außerdem etliche Schwarzenbacher Örtlichkeiten wie die Posterlitz, der Goldbachtich und das Paula-Hölzchen. Grund für das FAZ-Feuilleton zu fragen, ob Schwarzenbach vielleicht Entenhausen ist. Deutsche Donaldisten nehmen wegen des hohen Sprachniveaus der Übersetzungen ohnehin sogar an, bei der Duck-Sippe handele es sich um „Teutonen“, ergo liege Entenhausen tatsächlich hierzulande.

Der deutsche Name der Stadt stammt von Erika Fuchs, der Name Duckburg im englischen Original von Carl Barks.

In der am 2. September 1952 veröffentlichten Geschichte „Jagd nach der Roten Magenta“ lässt Barks einen Postbeamten eine Adresse erwähnen, in der Calisota als der US-Bundesstaat genannt wird, in dem Duckburg liegt. Er gebrauchte die aus California und Minnesota zusammengesetzte Bezeichnung zur Festlegung der geographischen Lage Entenhausens aber nur ein einziges Mal.

Seine Nachfolger wie Don Rosa griffen den fiktiven Bundesstaat später wieder auf. In der 1994 erschienenen Geschichte „Der Herrscher über Entenhausen“ zeigte Don Rosa eine Landkarte, die Calisota eindeutig jenen Platz im nördlichen Kalifornien einnehmen lässt, wo die Stadt Eureka liegt. In der deutschen Übersetzung wird kein Bundesstaat genannt.

Übrigens: Im Museum verspricht ein begehrter Nachbarbau desjenigen Teils von Entenhausen der Anziehungspunkt für die Besucher zu werden, in dem der Geldspeicher des in Trillionen badenden Onkel Dagoberts sowie Donalds Haus liegen.

INFO: Am 1. August präsentiert sich das Museum mit einem Tag der offenen Tür ab 11 Uhr. Vom 2. August an ist dann täglich – außer montags – von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Festakt zur Einweihung folgt erst nach den Sommerferien.

Asylunterkunft komplett geräumt

MAINSTOCKHEIM. Nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen Asylbewerbern und Anwohnern haben die Behörden die Flüchtlingsunterkunft im unterfränkischen Mainstockheim geräumt. „Der Umzug der Bewohner ist komplett abgeschlossen“, sagte ein Sprecher der Regierung von Unterfranken am Dienstag. Die Asylbewerber seien sowohl einzeln als auch in kleinen Gruppen auf verschiedene Flüchtlingsheime in ganz Unterfranken verteilt worden. Der ehemalige Gasthof soll nun renoviert werden. Innenminister Joachim Herrmann (CSU) sprach von „wiederholten Fällen von Randalen“. Die Konflikte zwischen mehreren Asylbewerbern aus dem Kosovo und Albanien und den Anwohnern waren, wie berichtet, am Wochenende eskaliert, als sich zeitweilig etwa 300 Menschen vor dem Gebäude versammelt hatten. Auslöser waren nach Herrmanns Worten Streitereien zwischen den Albanern und einer Gruppe von Deutsch-Türken. Ein Anwohner sei durch den Messerstich eines Albaners verletzt worden. „Ein ausländerfeindlicher oder rechtsradikaler Hintergrund ist überhaupt nicht ersichtlich“, sagte der Innenminister.

Wie lange die Unterkunft leer stehen wird, steht nach Angaben einer Sprecherin des Landkreises Kitzingen noch nicht fest. Derzeit gebe es in der Gemeinschaftsunterkunft des Landkreises ausreichend freie Plätze. „Wir haben derzeit keine Raumnot.“ Sollten die Kapazitäten wieder knapp werden, werde auch das Gasthaus in Mainstockheim wieder belegt. dpa

Delfinlagune wird bei Betrieb saniert

NÜRNBERG. Die sanierungsbedürftige Delfinlagune im Nürnberger Tiergarten soll im laufenden Betrieb erneuert werden. Die Tiere sollen während der Arbeiten im Zoo bleiben und auch weiter für die Besucher zu sehen sein, wie die Stadt am Dienstag mitteilte. Möglich sei dies, weil man jedes der fünf Becken der Lagune einzeln abtrennen und das Wasser ablassen könne. Kurz nach Eröffnung der Lagune vor genau vier Jahren war Salzwasser durch eine Fuge am oberen Rand des Betonbeckens ausgetreten und hatte ein 1000 Quadratmeter großes Waldchen neben der Lagune vernichtet. Deshalb musste der Wasserspiegel um 15 Zentimeter gesenkt werden.

Später traten weitere Baumängel, wie Schäden im Beton, zutage, die nun im Zuge der Sanierung mit beseitigt werden sollen. Zoodirektor Dag Encke sagte: „Jetzt haben wir eine Lösung, mit der wir die nächsten 30 Jahre leben können.“

Vor der Sanierung der Lagune wird von diesem Herbst an ein stillgelegtes altes Delfinarium als Ausweichquartier erneuert. Dies soll ein halbes Jahr dauern und rund 1,1 Millionen Euro kosten. Es sei jedoch nur für den Notfall gedacht, sagte Encke. Eigentlich sollen die Delfine während der Arbeiten in der Lagune bleiben. Derzeit sind zehn Tümler in der Anlage.

Die eigentliche Sanierung soll in der zweiten Jahreshälfte 2016 beginnen und bis 2018 dauern. Wie hoch die Kosten dafür sein werden, kann die Stadt noch nicht beziffern. dpa

Unternehmen und Hochschulen entdecken qualifizierte Flüchtlinge

Viele haben in ihrem Heimatland Abitur gemacht und ein Studium begonnen – Firmen bieten Praktika an

ERLANGEN
Von Simon Ribnitzky, dpa

Sie haben eine fundierte Ausbildung und wollen arbeiten – und sind in Deutschland trotzdem zum Nichtstun verdammt. Solange das Asylverfahren läuft, haben Flüchtlinge kaum Chancen auf einen Job oder ein Praktikum. Zwar dürfen sie inzwischen nach drei Monaten arbeiten – aber nur, wenn sich für die Stelle kein geeigneter EU-Bewerber findet. Unternehmen schrecken wegen dieser rechtlichen Hürden häufig davor zurück, Flüchtlingen eine Chance zu geben. Und doch finden sich inzwischen Projekte, die genau diese Zielgruppe ansprechen – Menschen im Asylverfahren. Auch Universitäten stellen sich darauf ein und bieten ein Schnupperstudium für Flüchtlinge an.

Die Wirtschaft fordert seit Monaten, Asylbewerbern den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Gut ausge-

bildete Flüchtlinge sollen nicht länger untätig in Flüchtlingsheimen herumsitzen. Siemens etwa bietet in Erlangen Praktika für qualifizierte Flüchtlinge an. „Das ist eine Frage der gesellschaftlichen Verantwortung. Wir wollen Erfahrungsmöglichkeiten bieten – auch für Flüchtlinge“, sagt Unternehmenssprecher Heinz Brenner. Sechs dieser Praktika hat Siemens bislang vergeben, bis Ende des Jahres sollen es zehn werden.

Diese Chance genutzt hat Gohar Kutsanyan. Die 23-Jährige ist mit ihrer Familie aus Armenien geflüchtet, seit zwei Jahren lebt sie in Erlangen. Eines Tages bekam sie einen Anruf von der Stadt. Die Flüchtlingsberatungsstelle suchte geeignete Praktikanten für das Projekt bei Siemens. „Ich wusste gar nicht, dass ich mit meinem Englisch-Studium ein Praktikum bei Siemens machen kann“, berichtet Gohar. Mit ihren Sprachkenntnissen half sie den Kollegen zwei



Gohar Kutsanyan aus Armenien macht derzeit ein Praktikum bei Siemens in Erlangen. Foto: dpa

Monate lang beim Erstellen von Präsentationen und in der Bibliothek der Abteilung. Unterstützt wurde sie von einer Mentorin, die ihr bei Fragen zur Verfügung stand.

Auch das Projekt „Integration durch Arbeit“ soll Asylbewerber mit Aussicht auf ein Bleiberecht in Deutschland unterstützen. Erst gibt es einen Sprachkurs, dann folgen berufsbezogene Integrationskurse und Betriebspraktika. Getragen von der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, dem bayerischen Arbeitsministerium und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit stehen zunächst 120 Plätze zur Verfügung. Konkrete Erfahrungen aus dem im Mai gestarteten Projekt gibt es aber noch nicht.

Ein weiteres Hemmnis: Es wird nicht bei jedem Asylbewerber erfasst, welchen Bildungsabschluss er hat. Wer einen Asylantrag stellt, kann beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

(Bamf) nur freiwillig Auskunft über seine Ausbildung geben. Demnach haben im vergangenen Jahr 15 Prozent der Asylsuchenden eine Hochschule besucht.

Auch deutsche Unis wollen das nutzen. „Wir müssen nicht warten, bis jemand anerkannt ist. Für uns ist die akademische Qualifikation entscheidend“, sagt Brigitte Perlick vom Referat für Internationale Angelegenheiten der Universität Erlangen-Nürnberg. Neben Sprachkursen und Studienberatung bietet die Uni zum Wintersemester ein Schnupperstudium für Asylbewerber an. In zulassungsfreien Fächern können sie Vorlesungen besuchen, auch wenn ihnen die Nachweise zur formalen Aufnahme des Studiums fehlen – etwa weil sie bei ihrer Flucht ohne Papiere nach Deutschland gekommen sind. Die Motivation der Flüchtlinge ist groß. „Die wollen am liebsten in drei Jahren ihren Doktor machen“, erzählt Perlick.